



Saar-Atlas

Overbeck, Hermann

Gotha, 1934

- c) Die Berufsverteilung in den Saarlanden (zu Tafel 34)
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95105](#)

mehrere örtliche Verkehrsräume auf, und in dieser Verkehrsgliederung drücken sich wieder die Schwerpunkte der Besiedlung aus. — Dieser mehr örtlichen, dazu vielfach peripherischen Verkehrsräumen steht die zentrale Einflußsphäre der Großstadt Saarbrücken gegenüber, in der die Wirtschafts- und Verkehrs Kräfte des ganzen Saarindustriegebietes zusammengefaßt erscheinen (vgl. Tafel 37a). Saarbrücken wiederholt als einzige Großstadt der Saarlande das allgemeine Bild einer dezentralisierten Wohnungswirtschaft, das für die Saar so charakteristisch ist. Denn mit den 130 000 Menschen, die in den Grenzen der aus mehreren Teilsiedlungen zusammengewachsenen Großstadt Saarbrücken wohnen, ist die Stellung Saarbrückens keineswegs erfaßt (vgl. auch S. 25). Fast über die ganzen Saarlande dehnt sich sein Einflußbereich aus. Vor allem aber ist das ganze Industrievier aufs engste mit Saarbrücken verknüpft. Wer z. B. von Beginn oder nach Schluß der Arbeitszeit die Massen der Arbeiter und Angestellten beobachtet hat, die durch die Zugangsstraßen des Hauptbahnhofes strömen, der erlebt dieses andere, größere Saarbrücken, die „aufgelöste Saarindustriestadt“, die bis Völklingen und Neunkirchen, bis St. Ingbert und ein gutes Stück saaraufwärts reicht, für die nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Kleinbahnen (z. B. die Verbindung nach Heusweiler oder nach Enshain u. a.) wichtige Zubringerdienste leisten. Weit über diese Ausstrahlungen der Großstadt Saarbrücken als Arbeitsmarkt reicht seine Bedeutung als wichtiger Konsumplatz. Saarbrücken ist ein lebhafter Geschäftsort, dessen Einzelhandel auf den Bedarf der in der engeren und weiteren Industriezone lebenden Menschen eingestellt ist. Saarbrücken lebt mit seinen großen Geschäftshäusern und kleineren Fachgeschäften, die einen durchaus großstädtischen Eindruck erwecken, eben nicht nur vom Bedarf des engeren Stadtgebietes, sondern es ist im Bilde seines Einzelhandels die „City“ dieser aufgelösten Saarindustriestadt, die das ganze Saarindustrievier mit dessen Arbeitereinzugsgebiet und mit den lothringischen Grenzgebieten umfaßt.

c) Die Berufsverteilung in den Saarlanden

Zu Tafel 34

Ein zusammenfassendes Bild der Berufsverteilung in den Saarlanden vermittelt Tafel 34. Statistische Einheiten sind die Bürgermeistercien und der Gradmesser für deren Berufsstruktur ist das Verhältnis der Berufszugehörigen⁷⁾ der Landwirtschaft zu denen der Industrie. Die anderen Berufsgruppen (Handel und Verkehr, Verwaltung, Kirche und freie Berufe sowie die übrigen Berufe) sind nicht berücksichtigt, da die Wesensmerkmale der Wirtschaft, von einigen städtischen Ausnahmen abgesehen, durch sie nicht bestimmt werden und diese Berufsgruppen deshalb vor allem bei einer geographischen Untersuchung der Berufsstruktur vernachlässigt werden können. Von Landwirtschaft und Industrie (es sind die Wirtschaftsabteilungen A und B der amtlichen deutschen Statistik) leben in den Grenzen des „Saargebietes“ des Versailler Vertrages 67,4 v. H. der Gesamtbewohner, 58,9 v. H. von der Industrie und 8,5 v. H. von der Landwirtschaft. Zum Vergleich seien noch die Zahlen einiger anderer deutscher Länder und Länderteile angegeben:

	Landwirtschaft v. H.	Industrie v. H.	Zusammen v. H.
Deutsches Reich	23,0	41,3	64,3
Preußen . . .	22,0	41,3	63,4
Rheinprovinz .	13,3	50,9	64,2
„Saargebiet“ .	8,5	58,9	67,4
Sachsen . . .	9,1	56,4	65,5

Gegenüber dem Reichsdurchschnitt ist der Anteil der Industrie im „Saargebiet“ beachtlich höher; am ähnlichsten sind die Verhältnisse im Lande Sachsen.

Wie verteilen sich nun im einzelnen die Berufszugehörigen der Industrie und der Landwirtschaft innerhalb der Saarlande?⁸⁾ Als industrielles Kerngebiet, in dem die Industrie gegenüber der Landwirtschaft mindestens um das Zwanzigfache überwiegt, haben sich die Saarindustriestraße zwischen Völklingen und Saarbrücken mit dem Scheidterbachtal und die Kohlenbergslandschaft heraus. Es wiederholen sich darin die anthropogeographischen Leitlinien der Bevölkerungskarten; die Gebiete mit einer hochindustriellen Berufsstruktur sind selbstverständlich auch die dichtbesiedeltesten. Nehmen wir die beiden nächsten Stufen unserer Karte hinzu, also alle diejenigen Bürgermeistercien, in denen die Industriebevölkerung mindestens fünfmal so groß ist wie die landwirtschaftliche, so verbreitern und verlängern sich die beiden Hauptachsen unserer Karte.

⁷⁾ Berufstätige, d. s. Erwerbstätige und die von diesen abhängigen Personen.

⁸⁾ Leider konnte für Elsaß-Lothringen und Birkenfeld vergleichbares Material nicht beschafft werden.

Von der nordöstlichen Grube Frankenholz bis zum Warndt zieht die eine Hauptachse in nordost-südwestlicher Richtung quer durch die Saarlande, und die andere, zwar wesentlich schmälere, erfaßt das ganze Saartal von Brebach bis nach Mettlach. Zu diesen geschlossenen Komplexen mit starker industrieller Bevölkerung treten noch örtliche Zentren um Homburg und Zweibrücken. Zusammen mit den übrigen Gebieten, in denen die Industrie ebenfalls noch überwiegt (5—1½ fach), schiebt sich der industriell bestimmte Bevölkerungsraum in breiter Front über den westlichen Teil des Saar-Nahe-Berglandes gegen das Hochwald vor. Es wird der ganze westliche Bliesgau eingeschlossen; das Homburger und Zweibrücker Industriegebiet verliert seine inselartige Stellung, und in der Fortsetzung der südwest-nordöstlich gerichteten Hauptachse greift der Industriebevölkerungsraum durch das Landstuhler Gebirge noch weiter nach O. Hier in diesen Teilen sind zwar im allgemeinen nicht mehr die industriellen Arbeitsstätten zu suchen; wohl aber handelt es sich um wichtige Arbeitereinzugsgebiete des Saarindustrievieres. — So beherrschen die Flächen mit überwiegender Industriebevölkerung das Kartenbild, und die Landwirtschaft bestimmt nur noch in den randlichen Teilen die Berufsstruktur. In der nordwestlichen Kartenecke schließt sich ein solcher agrarischer Bevölkerungsraum über ganz verschiedene natürliche Landschaften, über Teile des Saargaus und des Hochwaldes und über das Weinbaugebiet des unteren Saartales zusammen. Längs des Nahetales wird der landwirtschaftliche Randgürtel durch eine „Industriegasse“⁹⁾ unterbrochen und das nordwestliche von dem nordöstlichen agrarischen Bevölkerungsraum abgetrennt. Während dort industrielle Einflüsse aus dem Mettlacher Bezirk von S her eingreifen und unklare Übergangsräume schaffen (z. B. die Bürgermeisterien Orscholz und Freudenburg), wirkt sich im Pfälzer Bergland neben den Ausstrahlungen des Saarindustrievieres noch eine einheimische Hartsteinindustrie aus und erklärt die „Industriestadt“¹⁰⁾ im oberen Glantal bei Theisbergsteigen und Rammelsbach. Eine weitere Industriegasse folgt dem Landstuhler Bruch, und erst jenseits davon betreten wir in der Sickinger Höhe wieder ein Gebiet mit landwirtschaftlicher Berufsstruktur. Den gleichen Charakter trägt auch der östliche Bliesgau und die südlichen Teile des Zweibrücker Landes. Dazwischen aber schiebt sich von W her längs der Bahnlinien mit einem örtlichen Industriezentrum um Zweibrücken wieder ein Industriebevölkerungsraum ein, der nach O auch schwache Beziehungen zu dem Pirmasenser Industriegebiet erkennen läßt. So wird der randliche Landwirtschaftsgürtel durch Industriegassen längs der Hauptverkehrslinien in einzelne Teilläufe aufgelöst. Mit dem landwirtschaftlichen Lothringen jenseits der neuen Reichsgrenze schließt sich die Reihe der Agrargebiete an der Peripherie des Saarindustriegebietes. Zum Unterschied von den nördlich und östlich an das Industrievier angrenzenden Landschaften ist in Lothringen (wir müssen das aus der Darstellung der Bevölkerungsentwicklung zwischen 1820 und 1925 rückschließen) der Übergang zwischen der schmalen Industriezone an der lothringisch-saarländischen Grenze und den hochagrarischen Gebieten der Muschelkalkflächen oft sehr unmittelbar. Das kann unsere Karte schon zwischen dem Saargau und der Saarlouiser Talweitung recht gut zeigen. Der lothringische Gau zeigt einen Stillstand, zum Teil sogar einen Rückgang der Bevölkerungsbewegung. Eine berufliche Umschichtung ist hier nicht erfolgt. Vielmehr hat der Gau seinen geringen natürlichen Überschuß an die ostlothringische Industriegebiete abgegeben. Während der überragende saarländische Teil des Saarindustrievieres über ein weites Arbeitereinzugsgebiet verfügt, steht im kleinen lothringischen Anteil das noch heute fast rein agrarische Hinterland des Gaues und der Keuperlandschaft ohne Beziehung zu der Industriezone. So erklärt sich die Notwendigkeit, den Bedarf an Arbeitskräften durch fremde Menschenzuflüsse auszufüllen. Trennte man das saar-lothringische Industriegebiet von seinem Hinterland, dem Gau, ab, es würde in seiner Arbeiterversorgung kaum wesentlich gestört werden. Die Abschließung der nördlich und östlich an das Industrievier angrenzenden Teile, des sogenannten Saargrenzgürtels, durch die Saargebietsgrenze hat dagegen die ganzen Grundlagen einer organisch gewachsenen Arbeitersatzpolitik des Saarrevieres über den Haufen geworfen. So bestätigt die Erläuterung unserer Karte der Berufsverteilung noch einmal die Unsinnigkeit der politischen Grenze zwischen dem „Saargebiet“ und dem übrigen Deutschen Reich aufs nachdrücklichste.

Schrifttum

Die Arbeiterschaft der königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken. Bergwerksdirektion Saarbrücken 1910.
Die Belegschaft der Werke der Administration des Mines Domaniales Françaises de la Sarre nach den Ergebnissen der statistischen Erhebungen vom 1. Dez. 1925. Saarbrücken 1927.

⁹⁾ Diese Bezeichnungen wollen nur den Bevölkerungsraum charakterisieren, sagen also nichts über die Industrieverteilung aus.

Herbig: Der Arbeiterersatz des staatlichen Steinkohlenbergbaus bei Saarbrücken. (Glückauf, Berg- und hüttenmännische Zeitschrift 1910, S. 138ff.)
Rizzecker, O.: Die Bevölkerungsverteilung im Saargebiet. Diss. Berlin 1929.

Schorr, A.: Zur Soziologie des Industriearbeiters an der Saar. Diss. Hamburg 1930. (Auch Saarwirtschaftszeitung Jahrg. 36, 1930/31.)
Schultze, J. H.: Die Berufsstruktur der rhein-mainischen Bevölkerung. (Rhein-Mainische Forschungen, Heft 2, Frankfurt a. M. 1929.)

19. Die Wirtschafts- und Verkehrsräume der Saarlande

Zu Tafel 40

Von Hermann Overbeck

In den vorausgegangenen Wirtschaftskarten ist das Wirtschaftsleben an der mittleren Saar in seinen Einzelscheinungen eingehend untersucht worden; in der Herausarbeitung der Wirtschafts- und Verkehrsräume bringt die Tafel 40 noch eine Zusammenfassung. Landwirtschaft sowie Bergbau und Industrie unterliegen aber recht unterschiedlichen Standortgesetzen; denn während bei jener in erster Linie die Abhängigkeit von Klima und Boden heraustreten muß, lassen diese vor allem die Beziehungen zu den Bodenschätzen, Kraftstoffen und Verkehrswegen erkennen. Es erwies sich daher als zweckmäßig, beide auf getrennten Karten zur Darstellung zu bringen. Doch ermöglicht ihre Vereinigung auf einer Tafel, in einem Vergleich die Beziehungen untereinander abzulesen; denn auch die Landwirtschaft der Saarlande hat durch Bergbau und Industrie eine tiefgreifende Beeinflussung erfahren.

Die Karte der *Landwirtschaftsräume* (Tafel 40 b) deckt gleichsam die jüngere industrielle Entwicklung von der älteren landwirtschaftlichen ab. Es spiegelt sich in der Mannigfaltigkeit kleiner und kleinstler Landwirtschaftsgebiete das Landschaftsmosaik wider, das schon die geographische Betrachtung herausgestellt hat (vgl. S. 32). — Die Grundlage für die Zeichnung der Karte geben die Erhebungen der Bodennutzungs- und Anbauflächenstatistik, über die Näheres bei der Besprechung der Kartogramme der Tafel 21 (vgl. S. 74) gesagt worden ist. Auch für die zusammenfassende Karte konnten nur bürgermeistereiweise aufgearbeitete Angaben benutzt werden. Bezugsfläche für die einzelnen Anbauarten ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche. Auf diese sind hier zum Unterschied von Tafel 21 d auch Wiesen und gute Weiden berechnet worden. Außerdem ist die nach Abzug der in der Karte dargestellten Anbauten verbleibende übrige landwirtschaftlich genutzte Fläche berücksichtigt, soweit sie 30 v. H. der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht. Bei allen Anbauarten ist eine zweifache Stufeneinteilung gewählt worden. Den Stufen konnten aber, genau wie bei den Kartogrammen auf Tafel 21, nicht die gleichen V.-H.-Anteile zugrunde gelegt werden. Für Weizen und Hafer mußten kleinere Einheiten gewählt werden als für Roggen und Kartoffeln, wenn sie ihrer Bedeutung entsprechend auf unserer Karte heraustreten sollten, und für Wiesen und gute Weiden noch eine größere Einheit als für Roggen und Kartoffeln. In allen Fällen, wo die landwirtschaftlich nicht genutzte Fläche über 60 v. H. der Gesamtfläche ausmacht, sind in den Farbstreifen senkrechte weiße Balken ausgespart worden. Damit kommen auch die wichtigsten Waldgebiete zur Darstellung. Das Weinbaugebiet an der unteren Saar ist durch eine besondere Signatur kenntlich gemacht. Aus der Tafel 22, welche die Viehhaltung der Saarlande behandelt, konnten für unsere Zusammenfassung nur die Gebiete starker Rindviehhaltung übernommen werden. Diese Gebiete treten nicht nur auf den beiden Karten 22a und d heraus, welche die Zahl der Rinder auf die Einwohner und die landwirtschaftlich genutzte Fläche beziehen, sondern auch bei einer Berechnung der Rinderzahl auf die Gesamtfläche, während sich bei den Schweinen immer andere Kerngebiete herausheben. Aus Mangel an vergleichbarem Material konnten die angrenzenden lothringischen Gebietsteile nicht berücksichtigt werden.

Die Karte der Landwirtschaftsräume läßt infolge der gewählten Darstellungsmethode die Verbreitung der wichtigsten Feldfrüchte noch im einzelnen ablesen. Die Ausführungen, die zu den einzelnen Kartogrammen der Tafel 21 gemacht worden sind (vgl. S. 74f.), gelten auch hier. Bei den Wiesen und guten Weiden bringt die Bezugnahme auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (anstatt auf die Gesamtfläche) Änderungen; vor allem tritt jetzt auch die zentrale Wald- und Industriezone als Gebiet stärkerer Wiesenhaltung hervor. — Durch den Zusammenhang bestimmter Farben werden aber zugleich sinnfällig charakteristische Landwirtschaftsräume ausgeschieden, und es ist durch die gewählte Darstellungsart eine recht genaue Abgrenzung derselben möglich geworden. Die kräftigen schwarzen Linien sind im einzelnen auch unter Zuhilfenahme der geologischen Karte eingetragen worden. Von SW nach NO zieht sich durch unsere Karte eine Zone, in der Kartoffeln und Wiesen und mit Ausnahmen auch der Roggen das Bild bestimmen. Das ist das Kohlengebirge mit dem Warndt,

die zentrale Wald- und Industriezone, und das Pfälzer Gebrüch. Zu diesem einheitlichen Raum kann auch noch das Saarlouiser Talbecken hinzugerechnet werden. So tritt das Gebiet, das der engeren Bergbau- und Industriezone der Tafel 40 a entspricht, auch auf der Landwirtschaftskarte als ein eigener Raum heraus. Der starke Kartoffelanbau steht dabei ebenso sehr in Beziehung zu dem industriellen Charakter der Bevölkerung wie zu der Armut der sandigen Böden des Buntsandsteins und der Saarbrücker Schichten des Kohlengrubes. Auch der hohe Anteil der Wiesen, die vor allem an die Talzonen gebunden sind, erklärt sich aus der besonderen Eigenart der Bevölkerung des Saarindustriegebietes, die selbst in dem eigentlichen Saarrevier noch durch eine große Zahl von Bergmannsbauern mit kleiner Viehhaltung charakterisiert ist. Im einzelnen sind zwar in diesem Kernraum wieder Unterschiede. Kohlengebirge und Warndt kennzeichnen der große Anteil des Waldes an der Gesamtfläche; die Landwirtschaft hat hier nur eine sehr untergeordnete Bedeutung. Im Kohlengebirge fehlt überhaupt jeglicher Getreideanbau. Ähnlich wird der Anteil der Landwirtschaft nur noch im Hochwald, dem Schiefergebirgsanteil, herabgedrückt, dem zweiten geschlossenen und vorwiegenden Waldgebiet unserer Karte. Hier tritt zu Kartoffel und Roggen noch eine ausgiebige Haferaat hinzu, die in dem regenfeuchten Mittelgebirgsklima ein besonders gutes Auskommen hat. Zwischen den beiden Waldgebieten liegt das Rotliegende-Berg- und Hügelland, der westliche Flügel des Saar-Nahe-Berglandes. Dem reichen Wechsel rotliegender Schicht- und Ergußgesteine (vgl. die geologische Karte, Tafel 4) entspricht auch das hunte Teppichmuster unserer Landwirtschaftskarte. In der Waderner Gegend tritt der Roggen besonders hervor, gegen O der Hafer, im mittleren Teil Kartoffeln und Wiesen; am auffälligsten ist aber das leuchtende Rot des Weizens in dem Kölner-Primstal-Gebiet, der alten Kornkammer der mittleren Saar, und in der Gegend von Altenglan, wo die Hauptkalkregion der Kuseler Schichten eine bodenverbesserende Wirkung ausübt. Die besten Weizenböden charakterisieren aber die Gäue. Im Saargau kommt der Weizen in Fruchtwchsel mit dem Hafer vor, und das gilt auch für die angrenzenden lothringischen Gangebiete; im Bliesgau tritt der Weizen dagegen besonders mit Wiesen vergesellschaftet auf. Die Gebiete des unteren Muschelkalkes im Zweibrücker Land und auf der Sickinger Höhe haben sich dagegen von den übrigen Gaulandschaften ab. Die vorwiegend sandige Ausbildung des unteren Muschelkalkes ist dem Weizenanbau nicht förderlich; so nimmt dieses Gebiet ebenso wie im Gang seiner Besiedlung (vgl. S. 32) eine besondere Stellung ein. Als Gebiet starker Viehhaltung schließt es sich zwar mit dem östlichen Bliesgau zusammen und bildet den südlichen Flügel des westpfälzischen Rinderzuchtgebietes; der nördliche erstreckt sich längs des Glantales. — Die Analyse unserer Landwirtschaftskarte hat erkennen lassen, wie bodengebunden die Landwirtschaft der Saarlande ist, in deren räumlich verschiedener Ausbildung sich die feinen Schattierungen in der Bodengüte eindrucksvoll widerspiegeln. Die Industrie hat diese alten Bindungen, selbst in dem eigentlichen Bergbau- und Industrievier, nicht zu verwischen vermocht.

In diese Vielheit ursprünglicher, landwirtschaftlicher Räume bringen Bergbau und Industrie eine neue landschaftliche Note (Tafel 40 a). Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich an der mittleren Saar ein eigener Wirtschaftsraum, das *Saarrevier*, entwickelt, dessen Anfänge schon bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Die südwest-nordöstliche Achse der Industrieballung entspricht der Kohlengebirgslandschaft, dem Hauptverbreitungsgebiet des Steinkohlenbergbaus; in ihrer westlichen Fortsetzung liegen der Warndt und die Kohlengruben jenseits der Grenze um Rosseln, Merlenbach-Spittel und La Houve-Kreuzwald. Mit dieser Achse kreuzt sich die nordwest-südöstliche der Saarindustriestraße, die sich von Beckingen bis nach Brebach erstreckt und sich auch ins Scheidterbach hineinzieht. Beide schließen sich zu der Bergbau- und Industriezone an der Saar zusammen. Als Gebiet stärkster Bevölkerungszunahme tritt diese auch als anthropogeographische Einheit hervor. Nur hier und in einigen Vorposten des Industrieraumes, wie Mettlach, Merzig und Homburg, wird die Industrie zum be-